

„Wirtschaft und Gesundheit“ Herausforderungen des kroatischen Gesundheitswesens

Die KAS veranstaltete gemeinsam mit der HDZ-Stiftung (ZHDZ) am 07. Februar 2018 in Zagreb eine Konferenz zum Thema: „Wirtschaft und Gesundheit – Herausforderungen des kroatischen Gesundheitswesens“. In Anwesenheit des Gesundheitsministers, Dr. Milan Kujundžić, und des Finanzministers, Zdravko Marić, diskutierte das Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses, Senator a.D. Mario Czaja mit kroatischen Gesundheitsexperten über die Lage des Gesundheitssektors in Kroatien und Deutschland, Reformanstrengungen in beiden Ländern sowie über die heutigen Herausforderungen des Gesundheitssektors.

Die Veranstaltung eröffnete der Vorsitzende der HDZ-Stiftung (ZHDZ), **Srećko Prusina**, der mit Blick auf die Komplexität jedes Gesundheitssystems die wichtigen Aufgaben der Formulierung und Durchsetzung von Strukturreformen im kroatischen Gesundheitswesen annahmte.

Der Leiter des KAS-Büros in Zagreb, **Dr. Michael Lange**, unterstrich ebenfalls noch einmal die wachsende Bedeutung der Gesundheit für den Einzelnen wie für die Gesellschaft. Besonders wichtig werde das Gesundheitswesen in stark alternden Gesellschaften wie Deutschland und Kroatien. Vor allem der demographische Wandel stelle für viele Länder heute eine besondere Herausforderung dar. Auch deshalb erhoffe er sich von dieser Konferenz einen nützlichen politischen Dialog und Erfahrungsaustausch zwischen kroatischen und deutschen Experten.

Der Gesundheitsminister der Republik Kroatien **Dr. Milan Kujundžić** betonte in seinem längeren Einführungsreferat zuerst einmal die Notwendigkeit, sich der sich

wandelnden Zeit anzupassen. Er verglich das Gesundheitswesen mit der Maschine – die riesig und komplex ständig Reparaturen braucht. Deshalb seien auch in Kroatien Gesetzesentwürfe zur Krankenversicherung und zur Gesundheitsfürsorge in Arbeit. Es sei schließlich die Aufgabe des Gesundheitsministeriums, das Gesundheitssystem zu strukturieren und auftretende Probleme systematisch zu lösen. Das entspreche dem Prinzip der Solidarität, erfordern aber eben auch zusätzliche Ausgaben. Dr. Kujundžić lobte dann den Finanzminister für die Bereitstellung höherer Haushaltsmittel für das Gesundheitswesen, ohne neue Schulden aufnehmen zu müssen. Er unterstrich die Bedeutung der Zusammenarbeit der beiden Ministerien und hoffte, dass die Weiterentwicklung des Krankenhausnetzes und die Förderung des Gesundheitstourismus in Zukunft noch besser gelingen möge.

Dr. Mario Puljiz, Direktor des Krankenhauszentrums Osijek, bezeichnete das Erbe des früheren politischen Systems als das größte Problem für das heutige kroatische Gesundheitswesen. So zahlen nur 30% der Bevölkerung überhaupt Krankenkassenbeiträge. Das Solidarprinzip solle aber erhalten bleiben. Dr. Puljiz verwies dann auf das leidige Problem der langen Wartezeiten. Deshalb seien sowohl Patienten als auch das Krankenhauspersonal unzufrieden und dabei verlassen immer mehr Ärzte das Land. Er kritisierte das Ministerium wegen existierender Überschüsse bei gleichzeitig existierender Mangel an Krankenhäusern. Reformen müssen dazu beitragen das System zu optimieren und den Bedarf und die Angebote des Gesundheitswesens ins Gleichgewicht zu bringen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE
IVAN MATANOVIĆ

Mai 2017

www.kas.de/kroatien

www.kas.de

Der stellvertretende Vorsitzender der kroatischen Ärztekammer, **Ante-Zvonimir Golem** war dann der Meinung, dass das historische Erbe der Geschichte zusammen mit der Manipulation der Öffentlichkeit zu der aktuellen, absurden Situation im kroatischen Gesundheitssektor geführt habe. So gebe es große Preisunterschiede bei sonst gleichartigen Leistungen. Er frug, warum diese Probleme des staatlichen Gesundheitssystems nicht in Kooperation mit dem privaten Sektors gelöst würden. Es sei wichtig, die Krankenkosten besser zu kalkulieren und die Qualität der Dienstleistung zu verbessern. Das kroatische Gesundheitssystem ähnelt immer mehr dem amerikanischen System, weshalb es um ein einheitliches, solidarischeres Gesundheitswesen gehen müsse.

Im Anschluss stellte dann das Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses Berlin, und ehemalige Senator für Gesundheit und Soziales **Mario Czaja**, aktuelle Herausforderungen des deutschen Gesundheitssystems vor. Aufgrund der föderalen Struktur der Bundesrepublik sei das deutsche Gesundheitswesen nicht nur kompliziert sondern auch sehr teuer. Statistisch betrachtet seien deutsche Ärzte zwar sehr fleißig, aber ein großes Arbeitsvolumen bedeute nicht automatisch auch ein besseres Gesundheitssystem. Ein effektives und für Innovationen offenes Gesundheitswesen sei nur durch die andauernde Überprüfung der Krankenkosten bzw. Ausgaben der Krankenkassen durch den Deutschen Bundestag. Ein Fokus auf Digitalisierung, mehr Zusammenarbeit und die Schaffung alternativer Wege – das sei die Formel für ein erfolgreiches Gesundheitssystem.

Bei der Podiumsdiskussion über die Beziehungen zwischen der Wirtschaft auf dem Gesundheitssystem wurden unterschiedliche Aspekte und Positionen deutlich. Der Finanzminister der Republik Kroatien **Zdravko Marić** unterstrich in seinem einleitenden Diskussionsbeitrag die Bedeutung der Tatsache, dass trotz aller Reformwünsche verschiedener Ressorts keine neuen Schulden bzw. höhere Ausgaben getätigt werden.

Herr Czaja gab ein Beispiel für eine mögliche Kooperation von privaten und staatlichen Gesundheitsakteuren. **Prof. Dr. Ante Čorušić**, Direktor des Krankenhauszentrums Zagreb, erwartete, dass die Kosten des kroatischen Gesundheitswesens schneller als das kroatische BIP wachsen würden. Anschließend sprach der Leiter des Klinischen Krankenhauszentrums Rijeka, **Prof. Dr. Davor Štimac**, über zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten durch EU-Mittel.

Dr. Trpimir Goluža, Vorsitzender der kroatischen Ärztekammer Zagreb, nahm in seiner Einlassung Bezug auf ein Buch mit Informationen über den aktuellen Zustand des kroatischen Gesundheitssystems und verwies auf das besondere Problem des Mangels an Ärzten in Kroatien hin.

Prof. Dr. Nikola Čičak, Leiter der Spezialklinik für Orthopädie und Traumatologie, und **Dr. Lucian Vukelić**, Leiter der staatlichen Krankenversicherung, waren sich einig, dass weitere Reformen notwendig seien um das Solidaritätssystem aufrechtzuerhalten. Dabei hielt Dr. Vukelić die beginnende Digitalisierung für besonders wichtig.

Die öffentlich-rechtliche und die private Gesundheitsversorgung sollten nach Auffassung des Leiters der Poliklinik für Chirurgie, **Prof. Dr. Dragan Schwarz** komplementär agieren und sich nicht konkurrenzieren. **Jasna Karačić**, als Vertreterin des Vereins zur Förderung der Patientenrechte zeigte sich besorgt über die negative Beurteilung des privaten und staatlichen Gesundheitswesens durch viele Patienten, die trotzdem glauben dass Versorgung durch private als besser bezeichnet wurde, als durch staatliche Dienstleister.

In der von der Moderatorin, **Ruža Ištuk** geleiteten Diskussion wurde verschiedene Fragestellungen, die sich aus den Redebeiträgen ergaben aus ganz unterschiedlichen Perspektiven analysiert. Im Ergebnis waren sich alle Teilnehmer der Diskussion darin einig, dass vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und vor allem der Alterung unserer Gesellschaften, Gesundheitsförderung und Prävention immer mehr an Bedeutung gewinnen werde.